

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. Wöchentliche Belegen: „Königsmanns Sonntagblatt“ und „Mittwochliches Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik u.ä. ersicht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Abschaltung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpallene Preiszelle oder deren Raum 15 Pfg., die halbpallene Reklametzelle 40 Pfg., Ausnahmestück 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unendlich geschrieben oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Vollaagegebühr: 10.— M. Das Taggeld, auszüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg,

das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 108

Donnerstag, den 12. September 1929

31. Jahrg.

## Sparprämien-Verteilung.

Vorausichtlich in der Zeit vom 14. bis 30. September wird bei unserer Sparkasse

die erste Million Spareinlagen erfüllt.

Zur Förderung der Sparsparität legen wir für die 3 letzten Einleger der ersten Million und für die 3 ersten Einleger der zweiten Million angemessene Prämien aus. Sie werden den Sparsparern zugewiesen.

Wir bitten um rege Beteiligung  
Kemberg, den 11. September 1929.

126] Der Stadtparkassenvorstand.  
Diege, Vorsitzender.

## Neues in Kürze.

\* Die Bevölkerung von Schneidemühl ist außerordentlich erregt über die politische Lage, die vor wie nach fortgesetzt wird, ohne daß die Reichsregierung angeblich irgend welche Schritte unternommen hätte.

\* Der österreichische Bundeskanzler Stresemann hat sich einem Briefvertreter gegenüber über die Lage seines Landes, dessen Zustand er günstig beurteilt, sehr eingehend ausgesprochen.

\* Stresemanns Rede in Genf ist im allgemeinen in der Pariser und in der Londoner Presse günstig aufgenommen worden.

\* Außer den Bemühungen der französischen Presse, die in militärischer Beziehung auch künftighin das Saargebiet an Frankreich leiten möchte, macht sich dort jetzt auch eine heftige Antoinettisten-Propaganda bemerkbar, die von dem französischen Ministerium des Auswärtigen unterstützt wird.

## Geppeller des Friedens.

Der deutsche Außenminister hat vor dem Weltparlament, der Vollversammlung des Völkerbundes, gesprochen. Und der Beifall, der seine Rede unterbrach und ihr ein außerordentlich hartes Echo gab — er ist in der Welt im Rundfunk gefordert worden — hat bewiesen, daß Deutschlands Stimme heute wieder Geltung hat, entscheidende Geltung im Weltgespräch.

Aber es geht für Deutschland nicht in Genf darum, zu reden und billigen Beifall zu ernten. Es geht darum, der Tagespolitik den Stempel aufzudrücken. Es geht darum, der Völkerbundsarbeit ein Stück deutsche Note zu geben. Ein Stück deutscher Begeisterung für die Idee, ein Stück deutscher Ehrlichkeit des Bemühens ein Stück deutschen Fleißes der Arbeit. Das deutsche Programm in Genf, das der deutsche Außenminister in einer großen Rede vor dem Plenum des Völkerbundes entwickelte, das Programm: Abrüstung und Schiedsgerichtsstände, Minderheitenfrage und Paneuropa — dieses Programm ist es, für das Dr. Stresemann geworden hat. Es war nicht anders zu erwarten, daß Deutschland in der Entwicklung dieses seines Genfer Programmes sich sehr stark England nähern möchte. Nicht mit der Spitze gegen eine andere Nation, sondern in jener Kampfamerabund, die nach gegenseitiger Ergänzung und Unterfristung da laßt, wo es möglich und nötig erscheint.

Der Krieg läßt sich nicht dadurch verhüten, daß man den Krieg gegen den Krieg vorbereitet, sondern nur dadurch, daß man seine Ursachen beseitigt! Das war der Satz, mit dem Dr. Stresemann dem englischen Premierminister MacDonald festbünderte, der davon gesprochen hat, daß eine politische Umwälzung heute ebenso große Sicherheit bietet wie Regimenten von Soldaten.

Aber man wird es Deutschland nicht verzeihen können, wenn es bei der Behandlung der Abrüstungsfrage nach den Enttäuschungen, die es in den letzten Jahren erlebt hat, den Theorien und schönen Reden noch wenig Wert beizumessen. Dr. Stresemann hat daher mit unmissverständlich Deutlichkeit die Forderung gestellt, daß das Problem der allgemeinen Abrüstung nicht nur von der Seeleite, sondern auch in erster und letzter Linie für die Armeen gefordert wird. Freilich wird die Initiative der englischen Regierung, die jetzt dabei ist, gemeinsam mit Amerika mit der Seearüstung ernst zu machen dankbar begrüßt, und Stresemann hat das mit aller Deutlichkeit unterfristet, weil sie ein Anporst ist und Anporst sein muß, ein Impuls für die Kontinentalmacht, die Arbeiten der Abrüstung zu Lande aus dem Wirrwarr der Bewilligungen, Verheißungen und Enttäuschungen herauszuretten und ihnen wieder Tempo zu geben.

Soll wirklich heute noch die Frage der Sicherheit eine Rolle spielen? Sie ist allerdings der entscheidende Geppeller der internationalen Friedensgarantie. Aber gerade hier hat Stresemann eingestakt. Statt Müllern

das Schiedsgericht! Das ist die Forderung, die der Völkerbund seinen Mitgliedern als Grundverpflichtung auf den Weg in die neue Zeit mitgeben muß. Hier wird die Arbeit der nächsten Jahre anzusehen haben. Und wieder begegnen sich Deutschland und England zu gemeinsamer Arbeit. Von englischer Seite ist die Forderung erhoben worden, den Kellogg-Pakt mit dem Völkerbundsstatut in Einklang zu bringen. Der Kellogg-Pakt stößt den Krieg, der Völkerbund will ihn nach Möglichkeit ausschalten. Der Kellogg-Pakt geht über den Völkerbundsstatut hinaus. Der Völkerbundsstatut muß also ergänzt und erweitert werden. Es ist wohl kein Zufall, daß dieser Vorschlag von englischer Seite kommt in einem Augenblick, wo zwischen London und Washington die Fäden eng gefnüpft werden. Es mag heute noch übertrieben sein, die Vermutung daran zu knüpfen, daß Amerika auf diesem Umweg sich die Mitarbeit am Völkerbund wieder eröffnen will. Aber sicher ist das eine, daß eine Eingliederung der wichtigsten Bestimmungen des Kellogg-Paktes in das Völkerbundsstatut praktisch eine Eingliederung Amerikas in den Völkerbund bedeuten würde.

Dr. Stresemann hat ganz offen zum Ausdruck gebracht, daß er an Paneuropa glaubt; daß er, und er sprach im Namen Deutschlands — der Kontinents — die Welt sollten das begehnen! — es für die unabhingige Pflicht erachtet, an dieser großen Idee der Vereinigten Staaten von Europa zu arbeiten. Jede große Idee muß zuerst wie eine Fackel sein. An die ihre Bewirtlichung eben Zwang wird. Allerdings hat der deutsche Vertreter die eine Einschränkung gemacht, und das darf wohl als eine Abgabe an Frankreich gewertet werden: Paneuropa darf nicht die Tendenz gegen Amerika tragen.

Ueber die Minderheitenfrage hat Stresemann nicht viel neues sagen können. Hier ist noch so gut wie alles was wir bisher in Genf gefordert haben, unerfüllt. Aber er hat diese Forderungen mit Nachdruck wiederholt und hat mit Ernst darauf hingewiesen, daß immer mehr die Einsetzung eines Minoritätenrates des Völkerbundes, das den Schutz der Minderheiten mit der ganzen Autorität des Völkerbundes in allen Staaten zu bewachen hat, nachgerade eine politische Notwendigkeit geworden ist. Es mag als Symbol genommen werden, daß das deutsche Programm für Genf in dem Augenblick der Welt vorgetragen wurde, wo der Grundstein zu dem neuen Völkerbundsstatut gelegt worden ist: Auf starken Geppellern ruht dieser Haus.

## Stresemann im Spiegel der Presse.

Keine ungünstige Aufnahme in Paris.

Paris, 11. September.

Die Pariser Presse veröffentlicht die Genfer Rede des Reichsaussenministers Stresemann in längeren Auszügen. Man hat den Eindruck, daß sie in Paris im allgemeinen keine ungünstige Aufnahme gefunden hat. Der Genfer Berichterstatter des „Journal des Debats“ schreibt u. a.: Dr. Stresemann umfrisiert im allgemeinen in schneidender Form die Ziele, die sich Deutschland gestellt hat und die Grenzen seiner Mitarbeit im Völkerbund. Er tat es jetzt in einer besonders scharfen, klaren und verhältnismäßig gemäßigten Form. Man fand in seiner Rede keine Drohung und keine Forderung, die übertrieben vorgebracht wurde. Dr. Stresemann weiß, daß er, wenn er die in seinem Programm enthaltenen forstige Klammern des Rheinlandes erreicht hat, noch andere Punkte mit der Hartnäckigkeit und Nützlichkeits der Geduld zu erfüllen hat, die Deutschland daransetzt, seine Ziele zu erreichen. Man hat den Eindruck, daß Dr. Stresemann sicher alle Gelegenheiten ergreifen wird, um das Programm durchzuführen, das die deutsche Regierung sich seit langem vorgezeichnet hat.

Der Berichterstatter des „Abe du Peuple“ stellt sich günstig ein; er bezeichnet die Rede des Reichsaussenministers als eine „sehr vollständige und scharfe Darlegung der deutschen Forderungen“ und spricht von dem „herrlichen Tone“, in dem sie vorgetragen wurde.

Der „Antantagist“ befrachtet sich auf die Beleuchtung der Stresemannschen Ausführungen zur Minderheitenfrage und deutet sie als den Willen Deutschlands zum Anschluß zur Offensive gegen Polnisch-Schlesien und eines Tages gegen Esth-Litvringen. „Es handelt der Man gegen den Verfall der Vertrag“, schreibt der „Antantagist“, „seine Spule ab. Deutschland erzieht die erstrebten Überänderungen seiner Niedergutmadungen und die Räumung des Rheinlandes. Es hat nur noch zu den Kapiteln Saar, Desterreich, Polen usw. überzugehen, und wird zuletzt den Krieg gewonnen haben.“ Besonders scharf wendet sich das Blatt gegen die geplante deutsch-französische Saartorenz und wirkt die Frage auf, warum Frankreich sein Mandat über

das Saargebiet um fünf Jahre vertzigen soll, während man nicht davon spricht, den Engländern ihr Mandat über Palästina zu entziehen.

## Die Ansicht der Londoner „Times“.

London, 11. September.

Die „Times“ bemerkt an leitender Stelle zu der Genfer Rede Stresemanns, daß die Rede als solche und ihre Aufnahme charakteristisch sei für die neue Phase der internationalen Verständigung, die in diesem Monat in Genf begonnen habe. Der ganze Erfolg der Haager Konferenz habe sich bei der letzten Sitzung des Völkerbundes sofort bemerkbar gemacht und die Luft in sauberster Weise gereinigt. Eine solche Rede, wie sie Stresemann gehalten habe, hätte niemals von einem deutschen Vertreter auf irgendeiner Tagung des Völkerbundes gehalten werden können, solange nicht die Entscheidung über die Räumung des Rheinlandes gefallen sei. England sei der hiesige Unterfristung der deutschen Regierung für seinen Plan der Vereinigten Staaten von Europa besonders willkommen.

## Ungarn ist unzufrieden.

Eine mutige Rede des Grafen Apponyi.

Genf, 11. September.

Graf Apponyi, der Führer der ungarischen Abordnung, ergreift in der Vollversammlung des Völkerbundes unter großer Aufmerksamkeit der Zuhörer das Wort. Er befruchtigt sich zunächst mit dem Schiedsgerichtsstand und betont, daß er dem von Völkerbunde ausgearbeiteten Generalrat für die schiedsgerichtliche Regelung sämtlicher internationalen Streitigkeiten den Vorzug vor der Schiedsgerichtsstand des Internationalen Haager Gerichtshofes gebe, deren Unterzeichnung jetzt auch von Großbritannien angefristet worden sei.

Graf Apponyi wendet sich dann der Minderheitenfrage zu. Der Rat müsse für eine weitere Verbesserung des Schiedsverfahrens sorgen. Unbedingt müsse zu einem früheren Zeitpunkt der letzte Ausschuss des Völkerbundes die Minderheitenfrage prüfen und einen Bericht vorlegen, damit auch die nicht im Rat vertretenen Minderheiten unter dem Stand der Minderheitenfrage unterfristet werden.

Graf Apponyi wies zur Abrüstungsfrage darauf hin, daß nach den Ausführungen Erlands der Krieg zwar eine moralische Unmöglichkeit sei, es gebe jedoch unmoralische Möglichkeiten. Die Entwaffnung der Siegerstaaten sei eine Ehrenpflicht. Jetztzeit lägen die Dinge so, daß keine Gleichheit der Rechte zwischen den Siegern und den besiegten Staaten bestesse. Ungarn werde das immer von neuem erklären.

Graf Apponyi erklärte sodann mit außerordentlicher Entschlossenheit und Ueberzeugungskraft, Ungarn werde niemals die Hoffnung auf eine bessere Zukunft aufgeben. Ungarn erkläre offen, daß es unzufrieden sei. Ungarn erkläre, daß es den gegenwärtigen Zustand ändern werde und ändern wolle, jedoch nicht durch Waffen, sondern durch die Umwälzung des öffentlichen Bewusstseins. Die Ungarn sprächen in Genf ebenso offen und frei wie in Budapest. Er habe Desterreichs und Ungarns Aufschwüben und Verfall erlebt. Er glaube, daß das Wort „niemals“ keinen Sinn und keinen Zweck habe.

Die Ausführungen des Grafen Apponyi wurden von der Vollversammlung mit kläglichem, lang anhaltendem Beifall begrüßt; insbesondere von den Bänken der englischen und französischen Vertreter wurde während der ganzen Rede und nach Schluß fortgesetzt harter Beifall geleistet. Es ist allgemein angefristet, daß es auf jeder Vollversammlung immer wieder die Vertreter Ungarns sind, die allein den Mut haben, offen vor den Vertretern von 54 Nationen zu erklären, daß der durch die Friedensverträge geschaffene Zustand unhaltbar, ungerecht und für den Frieden gefährdend sei und daß dieser Zustand vom ungarischen Volk niemals und unter keinen Umständen anerkannt werde.

## Die Verwaltung der Saargruben.

„Journee Industrielle“ über die Saarverhandlungen.

Paris, 11. September.

Die „Journee Industrielle“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den kommenden deutsch-französischen Saarverhandlungen. Das Blatt weist darauf hin, daß es sich bei den bisherigen Verhandlungen immer nur um die Art der deutsch-französischen Beziehungen im Saargebiet gehandelt habe.

Die bevorstehenden Verhandlungen befürchten sich aber mit der ganzen Saargebiet.

Nach den vorliegenden Plänen denke man entweder an eine Rückgabe der Saargruben an Deutschland oder aber man wolle ein Organ zur Bewirtlichung der Saargruben einsehen, an dem beide Länder beteiligt seien. Frankreich sei für eine deutsch-französische Zusammenarbeit in der Bewirtlichung der Gruben, die auch auf andere Gebiete ausgedehnt werden könnte. Da das territoriale Statut und das Bergwerksstatut jede Möglichkeit einer Aenderung der Dinge vor 1935 ausschließen können, sehe eine recht unklare Bestimmung des Vertrages vor, daß Deutschland und Frankreich

## Sonderabmachungen über den Rückfallspresis

der Gruben vor dem festgelegten Zeitpunkt treffen könnten. Auf diese Bestimmung könne man sich jetzt vor Beginn der Verhandlungen. Die Saargruben seien Frankreich jeiner-



# Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 11. September 1929

## Der erste Schnupfen

Während draußen in der Natur allerlei untrügliche Zeichen schon seit einiger Zeit das Herannahen des Herbstes andeuten, sind, besonders die Großstadtmenschen, erst durch den starken Temperaturrück der letzten Tage des beginnenden Herbstes inneworden. Aber aber alle diese Warnungszeichen der Natur nicht beachtet, der muß es büßen in Gestalt des ersten Schnupfens.

Der Schnupfen verankert seine Entstehung bekanntlich dem Zusammenwirken von Klima, Disposition und Bakterien, d. h. eine plötzliche Abkühlung am besten in unregelmäßigem, teils vorübergehenden bakteriellen Krankheitskeimen, oft auf dem Wege der Fernleitung, bei Personen, deren Widerstandskraft aus irgendwelchen Gründen geschwächt ist, dem Eintritt in unser Inneres. Daran ergibt sich ohne weiteres, wie wir einen Schnupfen verhindern können; nämlich erstens, indem wir uns durch wärmere Kleiderung der veränderten Außentemperatur rechtzeitig anpassen, zweitens, indem wir die Infektionsfähigkeit einzelner Körperzellen zu vermeiden suchen und drittens, indem wir nicht erst jetzt, sondern zu allen Zeiten des Jahres, in geeigneter Weise für genügende körperliche Abhärtung sorgen.

Gewiß, ein Schnupfen ist keine schwere Krankheit, aber man kann ihm leider meist nicht ansehen, was alles aus ihm werden kann. Stirnhöhlenentzündung und -eiterung, nur einige zu nennen, die Folgeerscheinungen sind, denen, wenn es das Unglück will, der Schnupfen nur den Auftakt bildet. Darum muß sich jeder Einzelne auch vor dem Schnupfen in geeigneter Weise inachtnehmen, aber noch mehr: wer einen Schnupfen hat, der bleibe sich stets seiner Pflichten als guter Staatsbürger bewußt, dem wie sein eigenes auch das Wohl der Gesamtheit am Herzen liegt.

Darum nicht nur hüte man anderen nicht ins Gesicht, sondern wende sich ab und halte sich ein Taschentuch vor den Mund. Eine Statistik hat ergeben, daß jeder Mensch in unregelmäßigen Breiten durchschnittlich 3,7 Erkältungen im Jahre durchmacht. Hier ist eine Zahl, hier gilt's, einen Retard zu brechen! Verzicht es und verbitet juncast einmal „den ersten Schnupfen“.

— Ende der Gerichtsferien. Am 15. September nehmen die Gerichtsstellen ihr Ende. Die zur Bearbeitung und Erledigung der sogenannten Ferienarbeiten erteilten Ferien- und Abfertigungs- und Ferienkammern werden dann wieder aufgelöst, und an den Zivil- und Strafgerichten beginnt der reguläre Geschäftsbetrieb. Für die Zivilgerichte ist die Wiederaufnahme des normalen Geschäftsbetriebes von größerer Bedeutung als für die Strafgerichte, da hier im allgemeinen die laufenden Sachen durch die Ferienbelegung ihrer Erledigung fanden. Mit dem 15. September erreichen auch die Urlaubsseiten der Richter und der Gerichtsbeamten ihren Abschluß.

\* Die Frist läuft ab! Die vom Reichsarbeitsministerium gemachte Begünstigung, daß die mit 20 Proz. abgeminderten Kriegsbeschädigten ohne Nachweis der Verhinderung ihres Lebensantrag auf Wiedererlangung der Geschädigtenrente stellen können, fällt mit dem Ende September 1929 wieder weg. Kriegsbeschädigte, für die vorkriegsbestehende Rechte, müssen ihre Anträge beim zuständigen Versorgungsamt stellen. Wichtig ist ferner für Kriegereiten, daß die Frist zur Beantragung der Elternrente am 30. März 1930 abläuft.

\* Mit dem heutigen Tage wurde der seit Jahren von der Reichsbahn eingeführte elektrische Befehlsstab auch auf der Kleinbahn Vergowis-Remberg eingeführt. Bei der Abfahrt der Züge wird nunmehr auf Bahnhof Remberg der Diensthabende, auf den Stationen Reuden, Vergowis-Dorf und Vergowis-Bahnhof der Zugführer mit diesem Befehlsstab das Abfahrtsignal geben. Der bisher von dem Zugabfertiger mündlich gegebene Befehl: „Abfahren“, das darauf vom Zugführer mit der Signalpfeife und vom Lokomotivführer gegebene Pfeifensignal mit der Dampf- pfeife kommen dadurch in Wegfall.

\* Durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers Jellow wurde gestern Abend die am 2. 1. 1910 geborene Hedwig Henze aus Aretz vor dem Überfahren durch die Kleinbahn bewahrt. Er gewahrte kurz vor dem Bahnhof Remberg die Henze mit dem Kopf auf der Schiene liegend. Nur durch den Umstand, daß der Zug schon ohne Dampf lief und durch schnelles Bremsen wurde die Henze von dem Wagnisraum unbedenklich am Kopfe verletzt, so daß der herbeigekommene Arzt Dr. Wölter nur einen Verband anlegen brauchte. Lebensüberdruck soll nach Angaben der Grund zum beachtlichen Selbstmord sein.

\* Geringe Bilzernte. Bilze sind in diesem Sommer nicht allzu reichlich gefunden worden. Der edle Champignon, der auf alten Ferkelstoppeln in manchen Jahren in großen Massen wächst, hat diesmal seinen teuren Freunden eine große Enttäuschung bereitet. Er war nur in geringer Menge vorhanden. Aber auch die übrigen essbaren Bilze, die es ja bei uns im allgemeinen sehr reichlich gibt, sind in diesem Jahre nicht in den sonst üblichen Mengen anzutreffen. Ihnen allen hat wie auch dem Champignon, die Feuchtigkeit gefehlt, die zu der Wärme dieses Sommers unerlässlich war.

**Rotta.** Am Sonntag fanden in Rabis die Reichsjugendwettkämpfe der Schulen von Rotta, Vergowis, Rabis und Gnieff statt. Folgende Schüler und Schülerinnen der Rottar- und Gnieffer Schule erhielten Preise: 1. Anabenabteilung: 6. Bernh. Nebel-Rotta 96, 6. W. Zippel-Rotta 96. 2. Anabenabteilung: 3. Willi Runge-Rotta 98, 4. Helm Schmidt-Rotta 95, 5. Heinz Quilich-Rotta 94, 5. F. Folge-Rotta 94, 6. O. Berg-Gnieff 92. 1. Mädchenabteilung: 3. Elfriede Weimer-Rotta 52, 6. Elisabeth Weigand-Rotta 40, 7. Gerda Hofe-Rotta 37, 8. Elisabeth Springer-Gnieff 37, 9. Elli Hofe-Rotta 34, 10. Charl. Weigand-Rotta 32. 2. Mädchenabteilung: 1. Marg. Müller-Rotta 63, 5. Lydia Albrecht-Rotta 50, 10. Erna Vondit-Rotta 40.

Im Stafettenlauf siegte die Schule zu Rotta. **Vergowis.** (Aus dem Mbeletau geflossen.) Ein Mbelettransporter erlitt in der Sonabend Nacht auf der Straße von Pannigtau nach Vergowis eine Panne. Um diese zu beheben, entfernten sich die Mitfahrer für

einige Minuten. Als sie jedoch zurückkamen, entdeckten sie, daß aus dem Inneren des Wagens eine große geschlossene Schranktür geöffnet war. Den schnellen Bemühungen der Landjägeri Rabis gelang es, als Täter die in Vergowis wohnenden jugendlichen Kurt C. und O. M. festzustellen, die ihrer Verhaftung entgehen werden. Die Scheibe konnte wieder herbeigeführt werden.

**Pannigtau, 10. Sept.** In der Sonatnachts wurde von einem Strohbiene, den ein Landwirt mit einer sehr großen Pflanze überdeckt hatte die letztere heruntergerissen. Der Dieb schnitt ein etwa 24 Quadratmeter großes Stück heraus und ludte damit das Weite. Dem Täter, den man in der Nacht in Pannigtau gefangen hat, ist man auf der Spur.

**Hörschwitz.** (Mit dem Arm in der Wäschrolle.) Ein bedauerlicher Unglücksfall passierte am Sonntagvormittag der Ehefrau des Herrn Artur Böhm. Frau B. kam beim Rollen ihrer Wäsche der Wäse einer elektrischen Rolle zu nahe. Hierbei wurde durch Kleidungsstücke der Ellenbogen des rechten Armes erfaßt und quetscht. Auf den Aufschrei der Bedauernswerten eilten schnell Hilfsbereite herzu und befreiten sie aus ihrer bedenklichen Lage. Sie wurde sofort zu einem Arzt befördert, welcher die offenen Wunden juncast und ihre Überführung in das Knappschloßkrankenhaus in Karlsfeld anordnete.

**Bretitz.** Ein hier am Sonntag auf dem Gersefeld weidender Varior aus Trebitz wollte das neue Motorrad seines Bruders ausprobieren und fuhr, da er die Behandlung des Rades nicht verstand, vor dem Ortsgasthofe in die Ernterangelschiffahrt. Eine Badedame aus dem Moorbad Bretitz erlitt bei dem Anprall des Fahrzeuges einen komplizierten Knochenbruch, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

**Bretitz.** In recht unangenehmer Lage kamen die Jagdgäste auf der Bretitzer Fähr. Als sich die mit 22 Personen besetzte Fährte ziemlich der Dammhöhe Anlegestelle genähert hatte, stieß plötzlich das Seil, an dem die Fährte befestigt war. Die Fährte wurde abgetrieben und glücklicherweise lag unterhalb auf der Dammhöhe Seite ein Frachtkahn, von wo aus es dank dem tatkräftigen Zutreffen des darauf befindlichen Schiffers gelang, die Fährte aufzuhalten und an das Land zu bugeln, wo dann die Jagdgäste mit Hilfe einer Woge die Fährte verlassen konnten.

**Jessen.** (Welder für die Elterregulierung.) Auf der letzten Sitzung der Elterregulierung wurde beschlossen, ein Darlehen von 300000 Mark aufzunehmen, damit die Regulierungsarbeiten am Unterlaufe der Schwarzen Elster nun endlich zu Ende geführt werden können. Obwohl die Vermögensgruppe noch einen Einpruch laufen hat, soll die Aufnahme des Darlehens sofort erfolgen. Im übrigen hat der Vorliegende der Unterhaltungsgegenständlichkeit ministerielle Entscheidung beantragt, wie der so heiß umfrittene § 18 des Elterregulierungsgesetzes tatsächlich auszuliegen ist. Vorher soll aber noch einmal verücht werden, die Parteien auf gültigen Wege zu einigen.

**Halle.** Von einer wahren Rekordfuhr ist in Halle die Tomaten besessen zu sein. Der Vater Otto Krieger erntete in seinem Schrebergarten eine Reisetomate von 440 Gramm.

**Halle.** Ein inwärtiger Motorradunfall ereignete sich in der Nähe von Seckwitz. Der Angestellte Detlef aus Salberstadt fuhr zwischen Seckwitz und Großtugel gegen einen Baum. Das Motorrad überfuhr sich und der Fahrer wurde hierbei so schwer verletzt, daß ihm nach Überführung in die Hallische Klinik ein Bein abgenommen werden mußte.

**Halle.** Jugendpflege in der Provinz Sachsen. Am 14. und 15. September findet im Bezirksjugendheim Steckenburg (Sax.) eine Föhrtagung und Mitgliederversammlung des Landesassistenten Provinz Sachsen der deutschen Jugendverbände statt. Neben den Beratungen werden zwei Vorträge gehalten, und zwar von Lehrer Vogt-Wehrleben über „Notwendigkeit einer vorübergehenden Jugendfürsorge“ und Hermann Naack-Berlin über „Jugendpflege als vorübergehende Jugendfürsorge“. Der Spöckleitung deutscher Art, Halle, der dem Auspruch angehört, wird bei der Tagung durch seine beiden Vorstehenden vertreten sein.

**Röhren.** Um den Stigfalan Fernburg-Stahlfabrik. Voraussichtlich Anfang Oktober wird der Reichsausschuss für die Wasserfragen eine Besichtigungsfahrt durch das mitteldeutsche Gebiet unternehmen, um sich von der Notwendigkeit eines Stigfalan von Fernburg nach Stahlfabrik-Neopolisball zu überzeugen.

**Amsdorf.** Großfeuer. In dem Jakobshaus Gute in Amsdorf brach nachts Feuer aus. Es griff so schnell um sich, daß in kurzer Zeit Wohnhaus und Scheune mit großen Entwertern vernichtet wurden. Den Wehren gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

**Deffau.** Verpachtung der Abfällischen Salzwerte an die Preußische Regierung. Die Verpachtung der Abfällischen Salzwerte an die Preußische Regierung wurde am anhaltischen Landtag in dritter Lesung mit 19 gegen 17 Stimmen, also mit dem gleichen Stimmenerhältnis wie in zweiter Lesung, angenommen, nachdem die Preußische inwärtigen gewisse Verbesserungen des Vertrages, wie sie die Regierungspartei bei der zweiten Lesung forderten, ausgedehnt hatte.

**Deffau.** Die Ehefrau im Walde umgebracht. Im Walde bei Hagenau überfuhr der 38 Jahre alte Arbeiter Mannsich aus Deffau seine Ehefrau, mit der er in Scheidung lebte. Die Frau arbeitete dort mit noch mehreren anderen Frauen. Er hatte sich herangelehrt, war die Frau zu Boden und tötete sie durch unglückliche Messerschläge. Der Mörder flüchtete dann, wurde aber in einer der letzten Nächte gefaßt und ins Gefängnis gebracht. Zweifelslos hat man es mit Eifersucht zu tun.

**Salberstadt.** Schramm-er Patron. Ein polnischer Arbeiter hat eine Frau unter der Vorgabe, ihr ein Geheimmittel verschaffen zu können, in eine abgelegene Anlage gelockt und die Frau dann vergewaltigt, so daß sie nach ihrer Auffindung ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Pole ist verhaftet und der Staatsanwaltschaft zugeführt worden.

**Althaldensleben.** Tödlischer Sturz aus der Schöckelle. Der 73jährige Gehwirt Friedrich Delge stürzte durch den Anprall des Wagens gegen die Bordwand der Straße auf der Schöckelle auf das Straßenpflaster. Ein Schädelbruch führte kurze Zeit danach seinen Tod herbei.

**Rebra (Kopfführer).** Brunnenwasser für Kinder bemittelt. Die Stabreferendarien nahmen mit knapper Mehrheit einen Bürgerlichen Antrag an, der den Wasserpreis von 25 auf 60 Pfg. und den Strompreis von 45 auf 60 Pfg. erhöht. Weiter wurde beschlossen, den Wasserpreisen eine Beschränkung der Benutzung der fähigen Brunnen zu gestatten.

**Wißig.** Ein Kleinalbrand hat zwischen Rohen und Rolpen gewütet und neben Dicht 40-50-jährigen Waldbestand weißlich vernichtet. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Junkenflug einer Holzbühler-Kleinbahn entstanden und breitete sich infolge des starken Windes unheimlich rasch auf eine Entfernung von etwa 5 Kilometer Ausdehnung alarmiert. Man versuchte durch Ausweiden von Gräben, Buschlagen mit Netzen und Schaulen die Ausbreitung des Feuers einzudämmen. Da auch Heideböden bedroht waren, hatte man auch Kratzen aus Baugewerksverweiden und anderen Drien angeordnet. Um Mitternacht trat auch ein Kommando der Gölziger Schulpolizei ein und leistete tatkräftige Hilfe, da das Feuer immer wieder aufblühte. Im nächsten Tage wurde der Brandfährten Baugewerksverweiden etwa 1600 Morgen Waldbestand vernichtet sein. Tausende von Kammetzen wird man noch abholen müssen, da die Leberstämme des Holzes durch die Hitze gelitten sind. Am schwersten betroffen sind die Gebiete von Lohja, Wipf und Werdorf.

**Baun.** Neue Brandstiftung in Baruth. In unserer Feuersgefahr schwebte das große Krähwärd Baruth, wo infolge der Besetzung von Feuerwehrenten die freiwillige Feuerwehr aufgelöst ist. In der Stellung des Pfarrhofs, wo viele kleine Leute feu und Stroh aufbewahrt hatten, war Feuer ausgebrochen, das sehr rasch um sich griff. Die vorhandene Pflichtfeuerwehr reichte zur Bekämpfung des Feuers nicht aus. Als der Brand auch die Pfarrscheune einer Pantfelle und ein Lager von Leinwandstoffen gefährdete, wurde mit aller Eile die Besetzung der Feuerwehr durch die Nachbarwehren von Buschwald und Wafel, die teilweise mit drei Schlauchleitungen ein Weitergreifen des Brandes verhinderten. Auch diesmal hat man es mit Brandstiftungen zu tun.

**Saalfeld.** Die Zeppelin-Motoren von einem Thüringer gebaut. Am Bord des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ befinden sich zwei der bewährten Motoren, die von dem in Anhaltersdorf als Sohn des dortigen Schlosses geborenen Kurt Zeppelin selbst in Anhalt gefertigt ist. Die Motoren sind von Oberingenieur und Leiter der Mitteldeutschen Motorenwerke in Saalfeld tätig. Von den beiden Maschinen besorgt die eine die ganze Beleuchtung des Luftschiffes, während die andere der Funkentelegraphie dient. Die beiden Aggregate haben sich unter schwierigen Verhältnissen während der Weltfahrt sehr gut bewährt, und der Luftschiffbau Zeppelin hat dem Konstrukteur in einem Schreiben seine volle Anerkennung über die glänzenden Leistungen der Motoren ausgesprochen. Außer dem Zeppelin ist auch ein großer Teil der deutschen Verkehrsflugzeuge mit den beiden Geräten ausgerüstet, ebenso werden sie von der deutschen Reichswehr und der deutschen Marine verwendet.

**Wipf.** Ein Kleinalbrand. Ende dieses Monats wird hier das Gemeinhaus Schöpfungsdorf ein Konjunktur internationaler Einbrecher verhandeln. Das Verfahren bedarf besonderer Vorbereitung, da 30 Bände Akten vorliegen. In zahlreichen deutschen Großstädten und im Ausland sind von den Angelegten Einbrüche ausgeführt worden. Die Werte wurde meist nach dem Ausland gebracht. Als die Leipziger Kriminalpolizei den Verbrechern auf dem Geis genommen war, verurteilte sie Oberstaatsanwalt Dr. Heiland in einem Flugzeug. In Anhalt gelang es ihm, einige der Verbrecher zu verhaften. Der Prozess, der wahrscheinlich mehrere Wochen dauern wird, soll unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt werden, da er „für gewisse Kriminalstudenten“ von allzu großer Offenheit werden könnte.

**Wittenberg.** Gräßlicher Tod. Auf dem Abtransporte der Anhaltischen Kohlenwerke in Wittenberg zerbrach ein Arbeiter, der von den 26-jährigen Arbeiter Heribert Kresse aus Großrad betrieblich gemacht worden sollte. Kresse hatte dem Apparat nach dem Ergebnis der Untersuchung nicht genügend Wasser zugeführt. Es wurde deshalb die Gasglocke des Apparates hochgehoben und sie traf den Arbeiter auf dem Apparat gebrochen Kresse darauf ins Gesicht, daß ihm der Schädel zertrümmert wurde und der Tod auf der Stelle eintrat.

## Sandelsteil.

Ein amtlich festgesetztes Preisen wurde genannt: Weizen (Markt) 22-23, Roggen (Markt) 19-24, Weizen 22-27, Futtergerste 17-18, Hafer (Markt) 16-17, Mais 20-20, Weizenmehl 28,50-34,50, Roggenmehl 25,10-28,10, Weizenklein 11,75-12,25, Roggenklein 11-11,25, Weizenfarin 38-46, Futtergerste 21-23, Rapsfaden 18,50-19, Weizenfaden 24-24,30, Trockenfisch 12,50-12,50, Senfkorner 20,20-20,50, Kartoffelfäden 18,40-18,50.

\* Kaufsteuer. Drahtgeprägtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,20-1,30, do. Weizenstroh (Quadratballen) 1,05-1,10, do. Saferstroh (Quadratballen) 0,95-1,15, do. Gerstenstroh (Quadratballen) 0,85-1,05, Roggen-Songstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,10-1,50, bindabengeprägtes Roggenstroh 0,90 bis 1,05, do. Weizenstroh 0,80-1,1, Sädel 1,60-1,85, handabengeprägtes Heu, gelbes und trocken, nicht über 30 Prozent Weizen mit mindestens 20 Prozent Gerste 2,70-3,20, gutes Heu, desgl., nicht über 10 Prozent Weizen 3,20-3,60, Lohmoose, 1,40-4,35, Riechenlohe 3,30-4,35, Mielchheue, Iose (Marthe) 2,50-2,60, do. Iose (Sonne) 2,40-2,70, Drahtgeprägtes Heu 40 Pfg., über Rottl. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märtischen Stationen, frei Wipf, für 50 Kilogramm in Reichsmark.

\* Waggner Viehmart. 9. September. Wurfzeit: 1006 Rinder, (davon 156 Ochsen, 371 Kühe, 333 Rinder), 376 Rinder, 146 Färsen, 988 Schafe, 2174 Schweine, zusammen 4524 Tiere. — Mägen von Ferkeln direkt zugeführt: 12 Rinder, 8 Kühe, 128 Schafe, 345 Schweine. Es wurden folgende Lebensmittelpreise notiert: Ochsen 1: 57-60, 2: 45-56, 3: —, 4: — Bullen 1: 65-69, 2: 48-54, 3: 42-47, — Rube 1: 50-54, 2: 40-49, 3: 32-39, 4: 28-31, — Kälber 1: 2: 82-88, 3: 74-81, 4: 60-73, 5: 65-68, 2: 68-73, 3: 54-64, — Schweine 1: 87-88, 2: —, 3: —, 4: 87-88, 5: 85-86.

**Tausende von Menschen schreiben mit ihrem Vergnügen die großen und kleinen Tragödien ihres Lebens nieder und senden sie an die Redaktion der „Wahren Gesichten“ (Verlag Dr. Gelle, Cöln, Nr. 8, Berlin SW. 68). Zwei werden dabei, wie wir es schon in letzterem, mit interessanten Illustrationen versehen, veröffentlicht. Lesen Sie das schon erschienene Septemberheft der „Wahren Gesichten“. Es enthält 8 solcher spannenden Erzählungen von Leben und Liebe. Es gibt keine erlichterere, feinerere Schätze als die Berichte aus der Wirklichkeit des menschlichen Daseins. Die „Wahren Gesichten“ sind zum Preise von 50 Pfennig überall zu haben!**

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am  
**14. November 1929, 10 Uhr**  
 an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 3 versteigert werden das im Grund-  
 buch von Bergwitz Band 9 Blatt Nr. 410 (eingetragener Eigentümer  
 am 29. August 1929, dem Tage des Versteigerungsvermerks: Der Hilfs-  
 presser Otto Bod in Bergwitz) eingetragene Grundstück, Gemarkung  
 Klischena, Ktbl. 1, Parz. 839  
 257 Hofraum an der Straße nach Bergwitz, =  
 7,35 ar. Nutzwert = 250,— Markt, Grundsteuer Mutterrolle Art. 480,  
 Gebäudesteuerrolle Nr. 240.  
 Kemberg, den 5. September 1929.

Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

Am **Sonnabend, den 14. d. Mts., nachm. 2 Uhr** findet  
 im Gasthof „Zur Weintraube“ in Kemberg die Vergebung der  
 Abfuhr von 3400 t Steinmaterialien vom Bahnhof Kemberg und  
 Lieferung von 270 cm Kies nach km 8,0 bis 14,9 der Straße Witten-  
 berg—Kemberg—Tüben auf Mindestgebot statt.  
 Loseinteilung und Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.  
 Kabis, den 10. September 1929.

Buchholz, Straßenmeister

### Streu-Verpachtung.

**Sonnabend, den 14. Sept., früh 9 Uhr**, sollen auf **Frißche's**  
 Plan (Neuroer Flur), rechts von der Ziegelei  
**ca. 40 Morgen Streue**  
 meistbietend verpachtet werden. Sammelplatz: Ziegelei.  
 Ebendasselbst verkaufe zwei Diemen Reißhund.

Der Besitzer: **Oswald Frißche**

### Monogramm-Schablonen

„Norma“

für Wäsche-Ausstattungen.

(10 verschied. Größen u. Ausführungen auf einer Tafel)

Sämtliche Monogramme sind vorrätig bei

**Rich. Arnold, Buchhandlung, Kemberg**

Leipziger Straße 64/65

### Bestellungen

auf  
 Berliner Illustr. Zeitung  
 Münchner Illustr. Presse  
 Deutsche Illustrierte  
 Illustrierte Romanwelt  
 und andere  
 Unterhaltungs-Zeitschriften  
 sowie auf sämtliche  
**Berufs- u. Mode-  
 Zeitschriften**  
 nimmt jederzeit entgegen  
**Rich. Arnold, Buchhdlg.**

### Maschinen-Oel

Motorenöl  
 Zentrifugenöl  
 Fußbodenöl — Lederöl  
 Fahrradöl — Nähmaschinenöl  
 Wagenfett — Lederfett  
 Staufferfett  
 Treibriemenwachs  
 Bohnerwachs — Saalwachs  
 Talkum

empfehlt **S. G. Glaubig**

### Winter-Wicken

hat zu verkaufen

**S. Strade, Mühle Rotta**

### Starke Ferkel

hat abzugeben

**A. Schütze, Leichmühle**

### Retlich-Birnen

verkauft

**Alfred Bachmann**

### Zahn-Atelier

### Fr. Genzel

Dentist.

Vollst. schmerzlinderndes  
 Zahnziehen  
 Plombieren in Gold, Silber  
 und Kupferamalgam  
 Anfertigung künstlicher  
 Zähne in Kautschuk, Gold u.  
 unedigen Metallen, sowie  
 Kronen, Brückenarbeiten  
 und Stützähne.  
 Reparaturen werden schnell-  
 stens ausgeführt.

### Gute Speisekartoffeln

gibt zentnerweise ab  
**Heinrich, Dübenestr. 16**  
 Daselbst ist ein

### junger Zughund

zu verkaufen

### Eine junge Milchziege

und eine gebrauchte

### Nähmaschine

verkauft **Weise, Rotta**

### Zur Aufbesserung des Hauses

empfehle alle Sorten

### Del- und Wasserfarben

streichfertige

Fußboden-Lackfarben

Streichfertige Fensterfarben

streichfert. Küchenmöbel-Lackfarben

1a Emaillelack, weiß

für innen und außen

Bleiweiß in Öl

Zinkweiß — Deckweiß

Schlemmkreide — Gyps

Carbolineum — Fußbodendöl

Tafelleim — Sichellem

Pa. Leinöl-Firnis

(Fabr. Thöl-Orburg)

verschiedene Lacke für Innen- und

Außenanstrich

Spirituslack, schwarz — Eisenlack

Terpentinöl, deuffisch und franz.

Siccalf

alle Sorten Pinsel

Nägel in jeder Länge

Rohrnägel — Pappnägel

Drahtgeflechte

**J. G. Glaubig.**

### Gebrauchte Motorräder

gut erhalten

von Nm. 75.— bis 750.—

Einzelteile aus alten Motor-

rädern **Neue Zubehör- und**

**Ersatzteile** in größter Auswahl.

Auto-Heinze

Wittenberg, Berliner Straße

Fahrschule aller Klassen

Eine schöne 3—4 Zimmer-

Wohnung

mit Zubehör und Wasserleitung

zum 1. oder 15. Oktober zu ver-

mieten **Leipzigerstraße 37**

### Wegen Trauerfall

bleibt mein Geschäft morgen

**Donnerstag**

**geschlossen**

**Anna Weber**

**M.-T.-V.**

Seute Mittwoch

abends 7/9 Uhr im Vereins-

total Hotel Palmbaum

### Versammlung

Erscheinen aller Mitglieder er-

wünscht **Der Vorstand.**

**Der Stahlhelm**

Bund der Frontsoldaten

Freitag, den 13. September, abends

7/9 Uhr im Palmbaum

### Versammlung

mit Vortrag

**Der Ortsgruppenführer**

## Markt „Blauer Hecht“ Markt

Am Sonntag, abends halb 9 Uhr  
**Wieder zwei besonders gute Großfilme.**  
 Eine tragische Wahrheit rollt unter atemloser Spannung  
 und tiefer Ergriffenheit des Mitfühlens ab

### Frühreife Jugend

Eine Schülertragödie von Frank Wedekind.  
 Der Film läßt Bilder vorüberziehen, die erschüttern,  
 eben weil sie wahres Leben schildern und die wichti-  
 gen Lebensfragen der Jugend behandeln. Wir erleben  
 eine Tragödie zweier Gymnasiasten in einer Form und  
 einer Weise, die uns in der letzten Zeit wiederholt in  
 den Tageszeitungen bekannt geworden sind.

II.  
 Ein fabelhaft lustiges und temperamentvolles Großlust-  
 spiel in 6 Akten.

### Der Sträflingskavalier

Eins der besten Lustspiele von Liebe, Angst, Ueber-  
 fallen, Ausbrechern und anderen guten Dingen.

Außerdem der Lehrfilm:  
**Die Kunst des Plattens.**

## Kurtheater Bad Schmiedeberg

Mitgliedergemeinschaft  
 Sonnabend, den 14. September, abends halb 9 Uhr  
 Kemberg, Hotel „Blauer Hecht“

### Abschieds-Gastspiel

von Mitgliedern des Kurtheaters Bad Schmiedeberg  
 Mitwirkende:

**Liddi Perlinski, Mizzi Durst, Ida Hild, Curt Preiss**  
 Als Gäste: **Karl Potter, Tenor**  
**Arthur Ziegler, Berlin**  
 Kapellmeister **Richard Walter**

### 1. Bunter Teil

Lieder, Couplets, Chansons, Schlager, Duette, Terzette

### 2. Finden Sie, daß Fritz sich richtig verhält?

Ein urkomischer Operettenschauspiel in 1 Akt

Preise: Sperrfig 1,75 M., 1. Platz (num.) 1,25 M., 2. Platz 0,90 M.,  
 Galerie 0,60 M. **Vorverkauf Buchdruckerei Arnold**

### Im Sonntag und Montag

## Rotta Ernte-Fest

Sonntag nachm. 3 Uhr Tanz  
 Gartebesichtig Drchester  
 Für Speisen und Getränke ist bestens georgt  
**Freizahn**

Es ladet freundlich ein

### Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Kemberg und Um-  
 gegend teile ich höf. mit, daß ich am **Freitag, den**  
**13. September** im Grundstück **Leipzigerstr. 39** eine

### Schweineschlächterei

eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur erst-  
 klassige, bestens verarbeitete reine Ware zu verkaufen. Ich  
 bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

**Willy Seylmann, Fleischermeister**

### Fliegenfänger

empfehlt **Richard Arnold**

### Veritas Nähmaschinen

hochwertig in Präzision  
 Elegant in der Ausstattung.

vor- und rückwärtsnähend  
 stecken und stopfen

Lieferbar auch bei Wochenraten  
 von 2,40 M. an ohne Anzahlung

Vertreter:  
**Otto Leibnitz, Uhrmacher**

Kemberg, Leipziger Straße 35



## Handtaschen

in äusserst reichhaltiger Auswahl,  
 von der einfachsten bis zur elegante-  
 sten Ausführung eingetroffen bei

**Richard Arnold**  
 Buchhandl., Kemberg  
 - Leipziger Straße 64/65 -



## Strefemann spricht.

Unter dem Eindruck vom Haag ...

Genf, 10. September.

Reichsaußenminister Dr. Strefemann hielt in der Vollversammlung des Völkerbundes seine langemartete Rede. Dr. Strefemann betonte zunächst, daß der Vertreter Deutschlands heute in besonders hohem Maße unter dem Eindruck der Haager Verhandlungen stehe. Was dort entschieden worden sei, das seien für das deutsche Volk Fragen, die sowohl den Grund seiner materiellen Existenz als auch die Grundlage seines Daseins als souveräner und unabhängiger Staat auf das Stärkste berührten. Die Aufgabe, daß höchste deutsche Lebensinteressen auf dem Spiele ständen, erkläre, daß auch zu dieser Stunde in der Weltöffentlichkeit Deutschlands ein festes und einheitliches Urteil über die Ergebnisse dieser Verhandlungen nicht zum Ausdruck komme.

Der Kardinalpunkt dieser Ergebnisse sei aber die im Haag nun endlich beschlossene Erfüllung des deutschen Verlangens, das deutsche Staatsgebiet von militärischer Besetzung zu befreien.

### Die Saarfrage.

Es könne aber auch heute nicht Hülfsweilend daran vorbeigegangen werden, daß ein anderer Teil deutschen Landes noch unter nichtdeutscher Verwaltung stehe. Ein Gebiet, dessen Wiederbereinigung mit dem Heimatland der einmütige Wunsch seiner Bevölkerung sei. Jedoch seien die ersten Schritte zur Befreiung dieses Zustandes bereits getan worden. Auch der Völkerbund habe alles Interesse an der Verwirklichung dieses Gedankens.

Dr. Strefemann ging auf die gegenwärtig im Völkerbund zur Verhandlung stehenden Fragen über und betonte, daß die viel erörterten Versäglichkeiten über einmütigen Wunsch der Bevölkerung und durch späteren Beschluß des geschaffenen rechtlichen Systems der Friedensverträge noch weiter auszubauen. Er begrüßte es, daß die englische und französische Regierung sich bereit erklärt hätten, die Schiedsgerichtsklausel des internationalen Haager Gerichtshofes zu unterzeichnen, was dies Deutschland bereits seit langem getan habe. Deutschland verfolge den fortschreitenden Ausbau der schiedsgerichtlichen Vereinbarungen mit uneingeschränktem Vertrauen.

### Rellogospakt und Völkerbund.

Weiter berührte Dr. Strefemann die verschiedenen Vorschläge der englischen Abordnung, die eine Klärung des Verhältnisses des Rellogospaktes zum Völkerbundsstatut herbeiführen sollen. Er sei unbedingt notwendig, in dieser Frage jede Unsicherheit zu beseitigen. Die eingegangenen feierlichen Verpflichtungen verlangten eine Formel, die jeden, nicht nur dem Sachverhaltigen des Völkerrechts, verständlich sei.

### Die Abrüstung.

Nun behandelte Dr. Strefemann das Problem der allgemeinen Abrüstung, was ebenfalls auch die Frage etwaiger Sanktionsmaßnahmen. Mit größtem Interesse und Sympathie verfolge Deutschland den Gang der zwischen den großen Seemächten stehenden Verhandlungen, über die in den letzten Tagen so verheißungsvolle Mitteilungen gemacht worden seien.

Man müsse fordern, daß mit dem gleichen tatkräftigen Willen nun auch die Arbeiten an der Abrüstung zu Lande gefördert würden. Die deutschen Vertreter seien gezwungen gewesen, von den Beschlüssen des Korrespondierenden Abrüstungsanknüpfes abzurufen, um Deutschland nicht mit Verantwortung zu machen an einem Verfahren, das der deutschen Auffassung nach mit den Bestimmungen des Völkerbundsstatutes nicht in Einklang zu bringen sei. Es sei zu hoffen, daß in diesem Stand der Geistes- und Arbeitsarbeiten jetzt durch die Verhandlungen der großen Seemächte schnell herausgeführt werde.

### Minderheitenschutz.

Dr. Strefemann wandte sich sodann der großen Frage des Schutzes der Minderheiten an, in der er bedeutungsvolle Ausführungen machte. Er wies darauf hin, daß bereits in der vorliegenden Bundesversammlung von verschiedenen Seiten Anträge für eine Neuordnung dieser Frage gegeben worden waren. Dr. Strefemann betonte, man müsse an Hand der bisherigen Erfahrungen sich darüber klar werden, ob die früheren Beschlüsse und bisherigen Methoden berichtigt oder ergänzt werden müßten.

Es wäre ihm nicht daran gelegen, das Schicksal und die Verhältnisse einzelner Minderheiten zur Erörterung zu stellen. Vielmehr wolle er ihnen daran, die geltenden Verträge und die sich daraus ergebenden Rechte und Pflichten in ihrer Gesamtheit und ihrem grundsätzlichen Charakter einer ersten Prüfung zu unterziehen.

### Garantiepflicht.

Die deutsche Regierung habe vor allem eine Klärung der grundsätzlichen Fragen gefordert, wie der Sinn und die Tragweite der Garantiepflicht des Völkerbunds zu verstehen seien, und in welcher Weise die betroffenen Staaten des Völkerbunds die Garantiepflicht auch außerhalb des Gebietes der Beschwerde der Minderheiten zu genügen habe.

Dr. Strefemann erklärte hier wörtlich: „Ich bin in der Tat überzeugt, daß der Völkerbund sich in der Ausübung seiner Garantiepflicht nicht auf die Entscheidung einzelner an ihn herantretender Beschwerden beschränken darf, sondern daß er nach dem geltenden Minderheitenrecht darauf Bedacht zu nehmen hat, sich fortlaufend Gewißheit darüber zu verschaffen, wie sich das Schicksal der Minderheiten unter den in Kraft befindlichen Verträgen gestaltet.“

„Ich vermag in der Stellungnahme zu den Minderheitenproblemen keinen Unterschied zwischen den interessierten und nichtinteressierten Staaten anzuerkennen. Es handelt sich um ein Problem, das gerade nach dem Grundprinzip des nach dem Kriege geschaffenen neuen Regimes des Völkerbunds in seiner Gesamtheit angeht. Der Friede unter den Völkern wird umso besser gesichert sein, je mehr das

unzerstörbare Menschenrecht auf Muttersprache, Kultur und Religion unbeschadet der staatlichen Grenzen geschützt und geschützt wird.“

### Panuropa.

Strefemann ging hierauf auf die Panuropa-Pläne Brlands ein; hierzu erklärte er: In der Neugestaltung der Staatsverhältnisse in Europa steht man ein Problem, mit dem der Völkerbund unmittelbar nichts zu tun hat. Der Völkerbund ist eine universelle Institution und nicht diejenige eines einzelnen Erdteiles. Es ist dies eine Frage, die im unmittelbaren Zusammenhang mit den Gedanken der Weltwirtschaft steht. Es gibt hier viele, die einen solchen Gedanken von vornherein abgelehnt haben. Es sind dies jene Menschen, die diesen Gedanken als unzulässige Utopien ablehnen.

Beschäftigte der Gedante, das was die europäischen Staaten einigen kann, von vornherein unmöglich sein? Wenn diese Gedanken als unzulässig abgewiesen und zurückgewiesen werden, so möchte ich doch bitten, daß wir uns klar darüber werden, welche Ziele mit dieser Erörterung verfolgt werden. Politische Gedanken, namentlich in irgend einer Tendenz gegen andere Erdteile lehne ich mit aller Entschiedenheit ab. Wohl aber scheint mir vieles durchführbar zu sein, das heute der Erfüllung harzt.

Das erscheint in Europa und seiner heutigen Konstitution und wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus natürlichem Gesichtspunkt. Es erscheint mir grotesk, daß die Entwicklung Europas nicht vorwärts, sondern rückwärts gegangen zu sein scheint. Wir haben eine große Anzahl geschaffener Staaten, die mit ihrer nicht das politische Gesicht des Versailles Friedensvertrages distanzieren. Aber auf das Wirtschaftliche muß ich denn doch näher eingehen. Man hat zwar eine große Anzahl neuer Staaten geschaffen, aber hat die alten Beziehungen der europäischen Wirtschaft vollkommen beiseite gelassen. Es sind neue Grenzen geschaffen worden, neue europäische Gebirge, andere Staaten sind geschaffen worden. Dies ist nicht das, was wir brauchen. Wir wollen uns klar darüber sein und uns dessen freuen, daß der Heroismus, die Hingabe an ein großes Ideal der Völker noch nicht ausgefordert ist, aber ich glaube, denen, die der Erinnerung leben an den Heroismus der Jugend aller Völker in der Geschichte der Jahrhunderte und Jahrtausende das eine zuzusetzen können: Daß in zukünftigen Kriegen dem persönlichen Heroismus wenig Bedeutung gegeben ist, selbst wenn wir von allem anderen absehen!

Wir in unserem Kreis haben die nächste Aufgabe, Völker einander näherzubringen, ihre Gegensätze zu überbrücken. Zweifel mir nicht daran, es gibt Gegensätze, starke und hohe Gegensätze. Es handelt sich um eine schwere Arbeit, schrittweise vorwärts zu kommen, diese Gegensätze zu vermindern und jenem Zustand zu nähern, den wir alle erhoffen.

Der Beifall war sehr stark, jedoch ohne Zweifel nicht so stürmisch, wie bei der letzten Rede Brlands. Allgemein war aufgefallen, daß Dr. Strefemann nach der Rede nur von den Vertretern der kleineren europäischen Mächte beklatscht wurde. Man sah den schwedischen Bundespräsidenten Motta, Kristoff Norén, Wasth und den dänischen Außenminister Strefemann die Hand schütteln. Briand, der bekanntlich nicht ein Wort deutsch versteht, lautete um so aufmerksamer der von dem deutschen Dolmetscher Dr. Schmidt vorgetragenen französischen Übersetzung und applaudierte lebhaft.

### Vor den Saarverhandlungen.

Die bereits seit einigen Tagen geführten Besprechungen Dr. Strefemanns mit der hier weilenden Saarabordnung wurden weiter fortgesetzt. Zunächst sind nur die großen Fragen der kommenden deutsch-französischen Saarverhandlungen erörtert worden, ohne daß man jedoch bisher die innerpolitischen und wirtschaftlichen Rückfragen der Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland behandelt hat. Ueber den sachlichen Verlauf dieser Besprechungen werden zunächst auf Grund einer gegenseitigen Vereinbarung keinerlei nähere Mitteilungen gemacht, jedoch scheint auch die Frage, wer auf welcher Seite die kommenden Verhandlungen erörtert werden, ohne daß man jedoch bisher die innerpolitischen und wirtschaftlichen Rückfragen der Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland behandelt hat. Ueber den sachlichen Verlauf dieser Besprechungen werden zunächst auf Grund einer gegenseitigen Vereinbarung keinerlei nähere Mitteilungen gemacht, jedoch scheint auch die Frage, wer auf welcher Seite die kommenden Verhandlungen erörtert werden, ohne daß man jedoch bisher die innerpolitischen und wirtschaftlichen Rückfragen der Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland behandelt hat.

Da auf französischer Seite der Wunsch besteht, daß zu Verhandlungsführern nur hochgehende Beamte oder Persönlichkeiten ernannt werden, so dürfte auf deutscher Seite mit der Ernennung eines höheren Beamten des Auswärtigen Amtes oder des Reichswirtschaftsministeriums zu rechnen sein. Ob der französische Arbeitsminister Loucheur die französische Vertretung leiten wird, scheint noch nicht festzustellen. Die Verhandlungen werden nach der bisherigen Beurteilung der Lage Anfang Oktober in Paris eröffnet werden und dürften mehrere Wochen dauern.

Die Verwaltungsreform in Preußen. Herstarbeit für den Preussischen Landtag. Berlin, 10. September.

Nach der Rationalisierung der kommunalen Verwaltung im rheinisch-westfälischen Spandiergebiet wird die preussische Regierung eine Reihe weiterer Aufgaben zu erledigen haben, die mit der Verwaltungsreform im Zusammenhang stehen. Im besonderen handelt es sich um die Durchführung der Kompetenz-Kompetenz zugunsten der Landkreise, um die Bildung von Arbeitsgenossenschaften zur Förderung zwischengemeindlicher Zusammenarbeit sowie endlich um das Ausschließen freisangehöriger Stabgemeinden.

Im Hinblick auf die kommunale Neuordnung hat der Preussische Landtag im kommenden Herbst und im Winter eine Reihe gesetzgeberischer Arbeiten zu erledigen, die sich vor allen Dingen beziehen auf die Städteordnung, die Landgemeindeordnung und die Provinzialordnung. Diese Neuordnung des preussischen Kommunalrechts ist eine der wichtigsten Aufgaben der Verwaltungsreform. In demontierten Kreisen wird der Standpunkt vertreten, daß der Entwurf der Städteordnung, der im Jahre 1925 in zweiter Lesung des Preussischen Landtages festgestellt worden ist, nicht mehr den Ausgangspunkt für eine Neuordnung des Gemeindeverhältnisses bilden kann. Dieser Entwurf

nicht noch die Magistratsverfassung und die rheinische Bürgermeisterversammlung nebeneinander vor und vertritt dem sowohl gegen den Gedanken der Vereinheitlichung für ganz Preußen und weiter gegen den Grundgedanken der unmittelbaren Verwaltung durch die Vertreter der Gemeinden. Die Landgemeindeordnung muß insofern geändert werden, weil bisher in Preußen noch sechs Landgemeindeordnungen bestehen. Es ist notwendig, wenigstens für Preußen die Verfassung der Landgemeinden einheitlich zu regeln.

Der preussische Innenminister hat wiederholt erklärt, daß die preussische Staatsregierung dem Landtage im Herbst 1929 die neuen Verwaltungsreformgesetze vorlegen werde. Wie verlautet, hofft man auch im Innenministerium, die genannten Gesetzesentwürfe in absehbarer Zeit dem Landtage zuzuführen.

### Eine neue Partei in den Vereinigten Staaten.

Newport, 11. September. Eine neue politische Partei in Amerika, die Liga der unabhängigen politischen Aktion ist gegründet worden. Zum Leiter wurde Professor John Dewey, Professor an der Columbia-Universität, gewählt. Die Partei, die als liberale Partei Amerikas auftreten wird, wird sowohl die Republikaner wie die Demokraten befehlen. Professor Dewey erklärte, daß eine kritische Opposition für die Vereinigten Staaten notwendig sei.

Ein neuer tschechischer Schritt gegen das Deutschtum? Prag, 11. September. Der tschechische nationaldemokratische Abgeordnete Dr. Cukausky verlangt von der Reichsregierung, daß die vom Bund der Deutschen in Böhmen und anderen deutschen Schutzvereinen ausgehenden Schutzmarken mit den Aufschriften „Berglied die teuren Tote nicht“, „Deutsches Volkstümlich drüht tschechisches Staatsrecht“ und „Der richtige Schutz“ aus dem Postverkehr ausscheiden. Die mit diesen Schutzmarken versehenen Postsendungen sollen nicht expediert werden.

### Die Suche nach den Attentätern. Wo sind Sprengstoffdiebstahle verübt worden?

Berlin, 10. September. Bislang haben sich bei der Suche nach den Bomben-Attentätern, die den Anschlag auf den Reichstag verübten, noch einzelne Umstände ergeben, die eine Auffklärung des Vergehens in den nächsten Tagen wahrscheinlich machen. Die Polizei legt ganz besondere Wert darauf, daß sie vom Publikum Nachrichten erhält, wo in der letzten Zeit größere Diebstahle von Sprengstoffen vorkamen.

Eine wichtige Spur? Nach einer weiteren Meldung ist die mit der Untersuchung der Bombenattentate beauftragte Sonderkommission der Politischen Polizei neuerdings in den Besitz einer wichtigen Spur gelangt.

Es wurden sofort aus sämtlichen Dezernaten der Politischen Polizei die verfügbaren Kriminalbeamten herangezogen, und die Kommissare Müller und Dr. Brandt haben sich mit einem ganzen Heer von Beamten, teils in Autos, teils in Kraftfahrzeugen nach dem Norden Berlins begeben, wo eine großartige Aktion durchgeführt wird.

### Eine mysteriöse Geschichte. Verhaftung eines Sprengstoffdiebes.

Berlin, 10. September. Die Nachforschungen der politischen Polizei nach den Sprengstoff-Dieben, die maßgebendste mit den Bombenanschlägen in Zusammenhang stehen, sind augenblicklich in den Vordergrund der polizeilichen Ermittlungen getreten.

Bei den Kommissaren Müller und Dr. Brandt hatte sich neuerdings ein Sprengmeister aus Hohensteinhausen gemeldet, dem vor einiger Zeit etwa 20 Pfund Sprengstoff gestohlen worden sind. Die Angaben des Mannes veranlaßten die Beamten sofort zu einer eingehenden Untersuchung dieses Falles, bei der sie mit all den Personen, die für den Diebstahl verantwortlich gemacht werden können, Berechnungen anstellten, ohne jedoch bisher Anhaltspunkte für die Täterseite eines oder mehrerer dieser Leute erhalten zu können.

Einem von ihnen konnte jedoch eine lange Jüdnähr abgenommen werden, und obwohl die Polizei noch keineswegs überzeugt ist, daß gerade dieser Sprengstoffdieb mit den Attentaten in Verbindung steht, macht die ganze Angelegenheit einen mysteriösen Eindruck, weil die Firma, bei der sowohl der Sprengmeister als auch diejenigen Personen, in deren Kreis die Jüdnähr auftauchte, angefallen waren, gar nicht mehr besteht.

### Kapitalverbrechen in Eberwalde. Eine Zigarettenhändlerin erlösen und beraubt.

Ein schweres Verbrechen ist in dem Hause Viktoriastraße 25 verübt worden. Dort wurde die 64jährige Witwe Marie Eberbrandt, die Inhaberin eines Zigarettenhäufchens, ermordet und beraubt aufgefunden. Der Verbrecher, ein etwa vierzigjähriger Mann, der inzwischen nach Berlin geflüchtet sein dürfte, ist über die Geschäftsinhaberin hergefallen und hat sie mit einem dolcharigen Messer erlösen. Der Täter hat dann sämtliche Beutel und Schuttsachen erbeutet und etwa 300 Mark bares Geld erbeutet.

Die zuständige Staatsanwaltschaft in Prenzlau hat sich sofort an die Nordkommission der Berliner Kriminalpolizei gewandt und um Entsendung eines Beamten gebittet. Daraufhin wurde Kriminalkommissionar Johannes Müller mit seinen Beamten nach dem Tatort entsandt.

### Gastod einer vierköpfigen Familie. Weil der Erzhörer arbeitslos war.

Hamburg, 10. September. Hier wurden ein Klempnergehele, seine Ehefrau sowie seine beiden 10- bzw. 12-jährigen Kinder in ihrer Wohnung aufgefunden. Sie hatten sich mit Gas vergiftet.

Der Beweggrund der sorgfältig vorbereiteten Tat ist nach einem hinterlassenen Briefe darin zu suchen, daß der Klempnergehele seit längerer Zeit erwerbslos war.

# Wirtschaft \* Kultur \* Leben

## Bauhilfe für Handwerk und Gewerbe.

Der deutsche Handwerkerbund hat neuerdings für seine Mitglieder eine weitere soziale Einrichtung geschaffen, die in ihrer Auswirkung von größter Tragweite ist. Die durch den Bund eingerichtete „Bauhilfe“, die dem Zweckverband für Eigenheime e. B. in Vachen angegliedert ist, soll dem deutschen Handwerk und Gewerbe auf die denkbar billigste und bequemste Art die Erlangung des nötigen Kapitals für den Erwerb, Neu- oder Umbau eines Hauses oder auch die Ablösung von Hypotheken jeder Art ermöglichen. Der Zweckverband für Eigenheime hat in der kurzen Zeit seines Bestehens, also in etwa zweieinhalb Jahren, eine enorme Entwicklung zu verzeichnen und zählt heute bereits weit über 10000 Mitglieder. Allein in den fünf ersten Monaten d. J. wurden vom genannten Verband über 850 Eigenheime finanziert.

Das Kapital wird den Mitgliedern auf Grund regelmäßiger kleiner monatlicher Sparbeiträge zur Verfügung gestellt und von ihnen in einer Weise amortisiert, die für jeden tragbar ist. Als Beispiel sei nur angeführt, daß bei einem geforderten Darlehen von 10000 Mark der monatliche Beitrag 20 Mark und die Rückzahlung nach Erhalt des Darlehens monatlich 50 Mark beträgt. Hierbei ist besonders zu betonen, daß es sich bei den Rückzahlungen nicht etwa um eine Verzinsung, sondern um eine Amortisation des erhaltenen Kapitals handelt. Nimmt man an, daß das Mitglied bis zur Auszahlung des geforderten Kapitals drei Jahre lang Pflichtbeiträge geleistet hat, so würde es 720 Mark + 300 Mark Zinsen einbezahlt haben. Die Rückzahlung einschließlich eines Verwaltungsfondszufschlags und Risikoprämie beträgt dann, wie bereits oben gesagt, monatlich 50 Mark. Diese Rückzahlung ist rund 19 Jahre zu leisten. Alsdann ist das betheile Besitztum schuldenfrei. Es können Darlehensbeträge bis zu 40000 Mark beantragt werden, aber auch unter 10000 Mark. Die Zahlungen sind dann entsprechend höher oder geringer.

Die abgesetzten Beträge werden auf notarielle Sperrkonten bei den öffentlichen Kassen geleistet, sind also absolut sicher vor jedem unberechtigten Zugriff. Die Auszahlung der Kapitalien erfolgt auf Grund eines in feiner Einfachheit gehaltenen Schlüsselplans unter Aufsicht eines Notars, der auch die gesamte Geschäftsführung übernahm. Für jedes Wartejahr nach Ablauf des Sperrjahres wird eine besondere Vergütung von 1 Prozent der beantragten Darlehenssumme gewährt, was im wesentlichen auf die eingesetzten Pflichtbeiträge eine hohe Verzinsung der von den Mitgliedern gemachten Einlagen bedeutet. Die Ausschüttung der Gelder erfolgt nach geographischen Landesgruppen, und zwar kommt nur von den Mitgliedern gespartes Geld zur Ausschüttung. Es handelt sich nicht etwa um Kredite, die vom Zweckverband gegen hohen Zins von dritter Seite aufgenommen werden müßten.

Die dem deutschen Handwerkerbund im Anschluß an den Zweckverband für Eigenheime geschaffene „Bauhilfe“ bedeutet eine ausgeglichene Selbsthilfe des deutschen Handwerks und Gewerbes, die sich für beide äußerst vorteilhaft auswirken wird.

## Auslandsgeld in der deutschen Industrie.

Die deutsche Auslandsverschuldung in Form von direkten langfristigen und kurzfristigen Krediten wird auf 16 bis 17 Milliarden Mark geschätzt. Mit diesem Gelde hat das zusammengebrochene, durch Krieg und Inflation ausgepowerte Deutschland so erkauflich schnell einen Produktionsapparat wieder auf- und ausgebaut können.

Allmählich kommen aber die — faszinieren unterirdischen — Kanäle, auf denen Auslandskapital — fast unsichtbar für die große Öffentlichkeit — nach Deutschland drängt, stärker zur Geltung. Gemeint ist die Kapitaleinfuhr in der Form einer direkten Beteiligung an der deutschen Produktion, vorausgesetzt durch Aktienkauf, durch sogenannte stille Beteiligung, in geringerem Maße auch durch Verkauf von Bäumen, Grundstücken usw. Ebenfalls wie in der Inflationszeit, der Zeit des deutschen Ausrufs, taucht jetzt wieder das Problem der Ueberfremdung der deutschen Wirtschaft auf, nur daß diese Ueberfremdung heute nicht gefährdet, sondern meistens von den Unternehmern direkt gewollt ist.

Der wirkliche Umfang der ausländischen Kapitaleinfuhr dieser Art, der Grad der bereits vollzogenen Ueberfremdung ist ziffermäßig überhaupt nicht festzustellen. Einen oberflächlichen Anhalt für den Grad der Einfuhrnahme an deutschen Aktiengesellschaften bietet die Belegung maßgebender Verwaltungsposten bei deutschen Unternehmungen. In rund 200 Aktiengesellschaften sind rund 300 Verwaltungsposten (Aufsichtsrats-)posten mit



Ausländern besetzt. Bei ca. 60 Aktiengesellschaften ist die Anzahl von ausländischen Verwaltungsposten so groß, daß von einer starken Minorität bis Majorität gesprochen werden kann.

Daß die Durchdringung der deutschen Wirtschaft mit ausländischem Einfluß ihre Schattenseiten hat, braucht nicht erörtert zu werden. Sie liegen auf der Hand. Es sei bei dieser Gelegenheit nur an die Wertpapierkäufe der Anwerber-Emissen und privaten Auslandskapitalisten an deutschen Börsen erinnert. Bei ihnen tritt jedoch die eigentliche Ueberfremdung zurück hinter der anderen Gefahr, daß ihre erworbenen Aktienpakete selten auf längere Frist in feste Hände übergehen, sondern bei Gelegenheit mit Kursgewinn wieder abgekauft werden sollen und unter Umständen kostspielige deutsche Kurstinstrumenten mit sich bringen oder aber die deutsche Volkswirtschaft um die kurzfristigen Kapitalien berauben.

## Rund um den Erdball.

Unterhaltames aus allen Ländern und Zeiten.

Nicht nur in Amerika gibt es vergessene Gelder, sondern auch in Deutschland, wenn natürlich auch in beschleunigtem Tempo. Nicht erhobene Dividenden bei einigen großen deutschen Unternehmungen ergeben auch eine errieckliche Summe. Die vergessenen Beträge sind aber in einer bedeutend kürzeren Spanne Zeit, seit der Inflationszeit, in Vergessenheit geraten. Für einige vergessene Deutsche kurz folgende Anhaltspunkte. An Dividenden wurden u. a. nicht abgehoben: 133000 RM. bei der Deutschen Bank, 77000 RM. bei der Disconto-Gesellschaft, 28000 RM. bei der „Ase“ Bergbau u. G., 22000 RM. bei der Berliner Handels-Gesellschaft, 26000 RM. bei der Deutschen Ueberseehausbank und 14000 RM. bei der A. G. für Verkehrs-wesen.

Der Wiederaufnahme der deutschen Ausgrabungstätigkeit in Ägypten ist durch eine Reise, die Prof. Dr. Roeder, Direktor des Petrus-Museums in Heidelberg, im März und April 1929 angeführt hat, der Weg geebnet worden. Auf dieser Reise, zu der die Mittel von Freunden der ägyptischen Archäologie aufgebracht wurden, hat Dr. Roeder in Oberägypten eine Ruinenstätte festgestellt, deren Freilegung eine antike Stadtanlage zu ergeben verspricht. Die Spender der Mittel haben sich nunmehr zu einem Verein für Städteausgrabung in Ägypten zusammengeschlossen, dessen Vorsitz Staatssekretär Prof. Dr. Voß in Berlin übernimmt. Die Arbeiten sollen im nächsten Winter

mit einem Stab von Mitarbeitern begonnen worden, der alle in Frage kommenden Jagdgebiete umfaßt.

Unter dem Titel „Der Mann, der den Präsidenten kannte“, erscheint demächst in deutscher Sprache der neueste Roman des bekannten amerikanischen Schriftstellers Sinclair Lewis, der insofern von besonderer Bedeutung ist, als darin auch das Problem der Prohibition erörtert wird. Wir geben nachfolgend eine kurze Skizze wieder, die uns in ebenso knapper wie drastischer Weise die Auffassung der Amerikaner über das Alkoholverbot schildert. Es heißt da: „Ich will ja nicht sagen, daß ich nie 'n Schluß trinke. Meine Ansicht über die Prohibition ist: Sobald ein Gesetz mal bei den recht-mäßig gewählten und eingesehnen Volksvertretern der Vereinigten Staaten durchgegangen ist, also, sobald es mal in den Gesetzbüchern steht, ist es da, und es ist da, und unterläßt zu werden. Blinde Anekdote und illegale Destillen dürfte es garnicht geben, aber trotzdem, das braucht noch lange nicht heißen, daß man 'n Fanatiker werden soll. Wenn jemand Lust hat, sich gutes selbstgebranntes Bier oder Wein zu machen, oder man zu jemand ins Haus kommt und er Rum oder Gin ausbringt, von dem man's selber nicht weiß, wo er ihn her hat, und es einen weiter nichts angeht, oder wenn 'n Geschäftsfreund zu Ihnen kommt und Sie meinen, daß er ohne 'ne kleine Nachhilfe steif bleibt und nicht reden will, und Sie 'n guten verlässlichen Bootlegger kennen, auf den Sie sich verlassen können, ja, das ist dann wieder 'ne andere Sache, und ich wenigstens kann keinen Grund auf Gottes gnädige Erde finden, warum man sich das nicht zunutze machen sollte, immer vorausgesetzt, daß Sie nicht jemandem ein schlechtes Beispiel geben oder die Sache so ausieht, als ob Sie was dafür übrig hätten, die Gesetze zu verletzen.“ — Man kann die Heuchelei, die durch das Alkoholverbot in Amerika um sich greift, hat, nicht trefflicher schildern.

## Wertwürdigkeiten aus aller Welt.

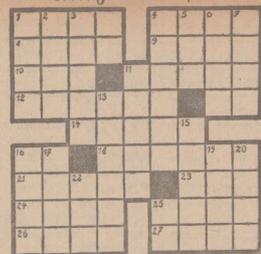
Der Sperling macht im Fliegen dreizehn Fingerringe in der Sekunde.

In China gab es schon vor 3000 Jahren regelmäßige Postbestellungen, die von Käufern über das Land ausgeführt wurden.

Das erste Mikroskop wurde 1792 in England patentiert.

Kiesqualitäten sind oft zehn Pfund schwer.

## Kreuzwort-Rästel.



Wagerecht: 1. Südamerikanische Hauptstadt. 4. Wasserfahrzeug. 8. Stadt in Holland. 9. Eihühner-Vergift. 10. Gattung der Mineralien. 11. Heereskörper. 12. Sammelbegriff für eine Mineraliengruppe. 14. Anteil. 18. Stadt in China. 21. Schiffsantrieb. 23. Abfiederswort. 24. Liebesgott. 25. Stadt in Böhmen. 26. Englischer Adelstitel. 27. Organ.

Senkrecht: 1. Erdart. 2. Gedanke. 3. Englische Insel im Mittelmeer. 4. Hauptstadt. 5. Pflanzler. 6. Stadt in Rußland. 7. Kohleprodukt. 11. Teil der Kirche. 13. Dreiflang. 15. Stokwerk. 16. Europäisches Grenzgebirge. 17. Stadt in Oberitalien. 19. Deutscher Strom. 20. Pelztier. 22. Gedächtnis.

## Stups und die neue Birne



1. Stups, von Minna hoch beschwert, ist so viel wie Letter wech.



2. Stups hat (schon) Minna's erkannt: Birne hier ist ausgebrannt!



3. Mangel raffelt plötzlich wild. Minna ist kokettisch im Bild.



4. Minna öffnet, pflichtbedacht, so hat's Stups sich nicht gedacht!

B.-Z.-Autokarten = Führer durch die Dübener Heide = Heidekarten

zu haben bei

Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. Wöchentliche Beilagen: „Kemburger Sonntagsblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Anzahlsung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Preisspaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Reklamspaltzeile 40 Pfg., Ausnahmefälle 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für Abholer Wiedergabe unentgeltlich geschiebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagenbeilagen: 10.— M., das Zustehen, zusätzlich Postgebühren. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 108

Donnerstag, den 12. September 1929

31. Jahrg.

## Sparprämien-Verteilung.

Vorausichtlich in der Zeit vom 14. bis 30. September wird bei unserer Sparkasse

die erste Million Spareinlagen erfüllt.

Zur Förderung der Sparsamkeit legen wir für die 3 letzten Einleger der ersten Million und für die 3 ersten Einleger der zweiten Million angemessene Prämien aus. Sie werden den Sparbüchern beigegeben.

Wir bitten um rege Beteiligung.  
Kemberg, den 11. September 1929.

126] Der Stadtsparkassenvorstand.  
Dieze, Vorsitzender.

des Schiedsgerichts! Das ist die Pflicht, die der Völkerverbund seinen Mitgliedern als Grundverpflichtung auf den Weg in die neue Zeit mitgeben muß. Hier wird die Arbeit der nächsten Jahre anzusehen haben. Und wieder begegnen sich Deutschland und England zu gemeinsamer Arbeit. Von englischer Seite ist die Forderung erhoben worden, den Kellogg-Pakt mit dem Völkerverbundsstatut in Einklang zu bringen. Der Kellogg-Pakt ächtet den Krieg, der Völkerverbund will ihn nach Möglichkeit ausschalten. Der Kellogg-Pakt geht über den Völkerverbundspakt hinaus. Der Völkerverbundspakt muß also ergänzt und erweitert werden. Es ist wohl kein Zufall, daß dieser Vorstoß von englischer Seite kommt in einem Augenblick, wo zwischen London und Washington die Fäden eng geflochten werden. Es mag heute noch übertrieben sein, die Vermutung daran zu knüpfen, daß Amerika auf diesem Umweg sich die Mitarbeit am Völkerverbund wieder eröffnen will. Aber sicher ist das eine, daß eine Eingliederung der wichtigsten Bestimmungen des Kellogg-Paktes in das Völkerverbundsstatut praktisch eine Eingliederung Amerikas in den Völkerverbund bedeuten würde.

Dr. Stresemann hat ganz offen zum Ausdruck gebracht, daß er an Panuropa glaubt, daß er, und er sprach im Namen Deutschlands — der Kontinent und die Welt sollten das heischen! — es für die unbedingte Pflicht erachtet, an dieser großen Idee der Vereinigten Staaten von Europa zu arbeiten. Jede große Idee muß zuerst wie eine Fackel an, bis ihre Verwirklichung eben Jovang wird. Allerdings hat der deutsche Vertreter die eine Einschränkung gemacht, und das darf wohl als eine Abgabe an Frankreich gemertet werden: Panuropa darf nicht die Tendenz gegen Amerika tragen.

Ueber die Minderheitenfrage hat Stresemann nicht viel neues sagen können. Hier ist noch so gut wie alles was wir bisher in Genf gefordert haben, unerfüllt. Aber er hat diese Forderungen mit Nachdruck wiederholt und hat mit Ernst darauf hingewiesen, daß immer mehr die Einleitung eines Minoritätenamtes des Völkerverbundes, das den Schutz der Minderheiten mit der ganzen Autorität des Völkerverbundes in allen Staaten zu bewachen hat, nachgerade eine politische Notwendigkeit geworden ist. Es mag als Symbol genommen werden, daß das deutsche Programm für Genf in dem Augenblick vor der Welt vorgetragen wurde, wo der Grundstein zu dem neuen Völkerverbundspakt gelegt worden ist: Auf starken Eispfeilern ruht sicher das Haus.

## Stresemann im Spiegel der Presse.

Keine ungünstige Aufnahme in Paris.

Paris, 11. September.

Die Pariser Presse veröffentlicht die Genfer Rede des Reichsaussenministers Stresemann in längeren Auszügen. Man hat den Eindruck, daß sie in Paris im allgemeinen keine ungünstige Aufnahme gefunden hat. Der Genfer Berichtshatter des „Journal des Debats“ schreibt u. a.: Dr. Stresemann umschrieb im allgemeinen in schmeichelnder Form die Ziele, die sich Deutschland gestellt hat und die Grenzen seiner Mitarbeit im Völkerverbund. Er tat es fast in einer besonders klaren, klaren und verständlich gemäßigten Form. Man fand in seiner Rede keine Drohung und keine Forderung, die übertrieben vorgebracht wurde. Dr. Stresemann weiß, daß er, wenn er die in seinem Programm enthaltene sofortige Räumung des Rheinlandes erreicht hat, noch andere Punkte mit der Hartnäckigkeit und nötigenfalls der Geduld zu erfüllen hat, die Deutschland daransetzt, seine Ziele zu erreichen. Man hat den Eindruck, daß Dr. Stresemann sicher alle Gelegenheiten ergreifen wird, um das Programm durchzuführen, das die deutsche Regierung sich seit langem vorgezeichnet hat.

Der Berichtshatter des „Ami du Peuple“ stellt sich günstig ein, er bezeichnet die Rede des Reichsaussenministers als eine „sehr vollständige und klare Darlegung der deutschen Forderungen“ und spricht von dem „herrlichen Tone“, in dem sie vorgetragen wurde.

Der „Intransigent“ beschränkt sich auf die Beleuchtung der Stresemannschen Ausführungen zur Minderheitenfrage und deutet sie als den Willen Deutschlands zum Anschluß, zur Offensive gegen bolschewistische Schichten und eines Tages gegen Schlaf-Löcher. „So handelt der Plan gegen den Verfall der Welt“, schreibt der „Intransigent“, „seine Spule ab. Deutschland erhebt die erstrebten Überwindungen seiner Wiedergutmachungen und die Räumung des Rheinlandes. Es hat nur noch zu den Kapiteln Saar, Desterreich, Polen usw. überzugehen, und wird zuletzt den Krieg gewonnen haben.“ Besonders scharf wendet sich das Blatt gegen die geplante deutsch-französische Saarabstimmung und wirft die Frage auf, warum Frankreich kein Mandat über

das Saargebiet um fünf Jahre verzögern soll, während man nicht davon spricht, den Engländern ihr Mandat über Palästina zu entziehen.

## Die Ansicht der Londoner „Times“.

London, 11. September.

Die „Times“ bemerkt anleitender Stelle zu der Genfer Rede Stresemanns, daß die Rede als solche und ihre Aufnahme charakteristisch sei für die neue Phase der internationalen Verständigung, die in diesem Monat in Genf begonnen habe. Der ganze Erfolg der Haager Konferenz habe sich bei der letzten Sitzung des Völkerverbundes sofort bemerkbar gemacht und die Luft in außerordentlicher Weise gereinigt. Eine solche Rede, wie sie Stresemann gehalten habe, biete niemals von einem deutschen Vertreter auf irgendeiner Tagung des Völkerverbundes gehalten werden können, solange nicht die Entscheidung über die Räumung des Rheinlandes gefallen sei. Britain die herkömmliche Unterhaltung der deutschen Regierung für seinen Plan der Vereinigten Staaten von Europa folgendes mitteilen zu wollen.

## Ungarn ist unzufrieden.

Eine mutige Rede des Grafen Apponyi.

Genf, 11. September.

Graf Apponyi, der Führer der ungarischen Abordnung, ergriff in der Volleröffnung des Völkerverbundes unter größter Aufmerksamkeit der Zuhörer das Wort. Er beschäftigte sich zunächst mit dem Schiedsgerichtsgebäude und betonte, daß er dem vom Völkerverbund ausgearbeiteten Generalakt für die schiedsgerichtliche Regelung künftiger internationaler Streitigkeiten den Vorrang vor der Entscheidung des Schiedsgerichts des Internationalen Saager Verzeichnisses gebe, deren Unterzeichnung jetzt auch von Großbritannien angeht worden sei.

Graf Apponyi wandte sich dann der Minderheitenfrage zu. Der Rat müsse für eine weitere Verbesserung des Bescheidensverfahrens sorgen. Unbedingt müsse zu einem späteren Zeitpunkt der letzte Ausschuss des Völkerverbundes die Minderheitenfrage prüfen und einen Bericht vorlegen, damit auch die nicht im Rat vertretenen Minderheiten genau über den Stand der Minderheitenfrage unterrichtet würden.

Graf Apponyi wies zur Abbrückungsfrage darauf hin, daß nach den Ausführungen Briand's der Krieg zwar eine moralische Unmöglichkeit sei, es gebe jedoch unmoralische Möglichkeiten. Die Entwaffnung der Siegerstaaten sei eine Ehrenpflicht. Zurzeit lägen die Dinge so, daß keine Gleichheit der Rechte zwischen den Sieger- und den besiegten Staaten bestehe. Ungarn werde das immer von neuem erklären.

Graf Apponyi erklärte sodann mit außerordentlicher Entschlossenheit und Überzeugungsauftrag, Ungarn werde niemals die Hoffnung auf eine bessere Zukunft aufgeben. Ungarn erkläre offen, daß es unzufrieden sei, Ungarn erkläre, daß es den gegenwärtigen Zustand äußere, sondern durch die Umwandlung des öffentlichen Geistes. Die Ungarn sprechen in Genf ebenso offen und frei wie in Budapest. Er habe Oesterreichs und Ungarns Aufschließen und Verfall erlebt. Er glaube, daß das Wort „niemals“ keinen Sinn und keinen Zweck habe.

Die Ausführungen des Grafen Apponyi wurden von der Volleröffnung mit förmlichem, lang andauerndem Beifall begrüßt, insbesondere von den Vertretern der englischen und französischen Vertreter wurde während der ganzen Rede und nach Schluß fortgesetzt starker Beifall spendet. Es ist allgemein aufgefallen, daß es auf jeder Volleröffnung immer wieder die Vertreter Ungarns sind, die allein den Mut haben, offen vor den Vertretern von 54 Nationen zu erklären, daß der durch die Friedensverträge geschaffene Zustand unhaltbar, ungerecht und für den Frieden gefährdend sei und daß dieser Zustand vom ungarischen Volk niemals und unter keinen Umständen anerkannt werde.

## Die Verwaltung der Saargruben.

„Journee Industrielle“ über die Saarverhandlungen.

Paris, 11. September.

Die „Journee Industrielle“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den kommenden deutsch-französischen Saarverhandlungen. Das Blatt weist darauf hin, daß es sich bei den bisherigen Besprechungen immer nur um die Art der deutsch-französischen Beziehungen im Saargebiet gehandelt habe.

Die bevorstehenden Verhandlungen befaßten sich aber mit der ganzen Saarfrage.

Nach den vorliegenden Plänen denke man entweder an eine Rückgabe der Saargruben an Deutschland oder aber man wolle ein Organ zur Bewirtschaftung der Saargruben einlegen, an dem beide Länder beteiligt seien. Frankreich sei für eine deutsch-französische Zusammenarbeit in der Geschäftsführung der Gruben, die auch auf andere Gebiete ausgedehnt werden könnte. Da das territoriale Statut und das Bergwerksstatut jede Möglichkeit einer Umänderung der Dinge vor 1935 ausschließen (sahnen, lege eine recht unklare Bestimmung des Vertrages vor, daß Deutschland und Frankreich

Sonderabmachungen über den Rückkaufspreis

der Gruben vor dem festgelegten Zeitpunkt treffen könnten. Auf diese Bestimmung sah man sich jetzt vor Beginn der Verhandlungen. Die Saargruben seien Frankreich leiner



ich er-  
leuchtet  
welche  
einem  
bellen  
er Pa-  
reden,  
die in  
let an  
harle  
stischen

West-  
undes,  
erbrach  
er ist  
at Be-  
teilung

darum,  
s gehi-  
en. Es  
deutsche  
für die  
lähens,  
deutsche  
fer in  
bundes

entwachte, das Programm. Abklärung und Schiedsgerichtsfrage, Minderheitenfrage und Panuropa — dieses Programm ist es, für das Dr. Stresemann geworden hat. Es war nicht anders zu erwarten, daß Deutschland in der Entwicklung dieses seines Genfer Programmes sich sehr stark England nähern mußte. Nicht mit der Spitze gegen eine andere Nation, sondern in jener Kampfamerikahafte, die nach gegenseitiger Ergänzung und Unterstützung da sucht, wo es möglich und nötig erscheint.

„Der Krieg läßt sich nicht dadurch verhüten, daß man den Krieg gegen den Krieg vorbereitet, sondern nur dadurch, daß man seine Ursachen beseitigt!“ Das war der Satz, mit dem Dr. Stresemann dem englischen Premierminister MacDonald festumde, der davon gesprochen hat, daß eine politische Abmachung heute ebenso große Sicherheit bietet wie Regimenten von Soldaten.

Aber man wird es Deutschland nicht verzeihen können, wenn es bei der Behandlung der Abrüstungsfrage nach den Enttäuschungen, die es in den letzten Jahren erlebt hat, den Theorien und schönen Reden noch wenig Wert beizumessen. Dr. Stresemann hat daher mit unmissverständlich Deutlichkeit die Forderung gestellt, daß das Problem der allgemeinen Abrüstung nicht nur von der Seeleute, sondern auch in erster und letzter Linie für die Armeen gefordert wird. Freilich wird die Initiative der englischen Regierung, die jetzt dabei ist, gemeinsam mit Amerika mit der Seebestimmung ernt zu machen dankbar begrüßt, und Stresemann hat das mit aller Deutlichkeit unterstrichen, weil sie ein Anzeichen ist und Anzeichen sein muß, ein Impuls für die Kontinentalmacht, die Arbeiten der Abrüstung zu Lande aus dem Vorwärt der Verwicklungen, Verwicklungen und Enttäuschungen herauszutreten und ihnen wieder Temp zu geben.

Soll wirklich heute noch die Frage der Sicherheit eine Rolle spielen? Sie ist allerdings der entscheidende Mittelpunkt der internationalen Friedensgarantie. Aber gerade hier hat Stresemann einwacht. Statt Räumung

